

Brandreste im Löss der St. Thomas Ziegelei. Im Schlusswort entwirft der Verfasser ein Bild des landschaftlichen und faunistischen Charakters Mährens in der Diluvialperiode.
(L. Tausch.)

Dr. Alfred Rodler. Verbreitung und Geschichte der See-säugethiere. Vortrag gehalten im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien am 16. Jänner 1888. Wien 1888.

Ein anregender, allgemein verständlicher Vortrag, in welchem der Verfasser in klarer und übersichtlicher Weise die Stammesgeschichte der drei Gruppen der See-säugethiere, der Robben, Seekühe und Wale, und ihre einstige und gegenwärtige geographische Verbreitung bespricht.
(L. Tausch.)

Dr. Alfred Rodler. Ueber *Urmiatherium nov. gen.* Anzeiger d. kais. Akademie. Wien, Nr. 12. Sitzung vom 12. Mai 1888.

Der Secretär legt für Dr. A. Rodler eine Notiz vor, in welcher Rodler ein Schädelfragment eines Sivatheriden von Maragha am Urmiasee in Nordpersien bespricht, welches zunächst an *Hyaspitherium Lyd.* erinnert, aber durch die Gestaltung der Occipitalregion einzig in der gesammten Säugethierreihe dasteht. Eine eingehende Beschreibung dieses Restes (*Urmiatherium nov. gen.*) soll im Herbste d. J. folgen.
(L. Tausch.)

Alex. Iwan. Kurze Mittheilungen über den Goldbergbau auf der Goldkuppe bei Freiwaldau in Oesterreich-Schlesien. Oesterr. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenwesen. 1888. XXXVI. Bd., pag. 68 u. 77.

In verschiedenen politischen Blättern, theils Wiens, theils Schlesiens, und in mehreren, zumal schlesischen Vereinszeitschriften, ist des neu erschlossenen Goldvorkommens bei Freiwaldau in den letzten Jahren in mehr oder minder ausführlicher und mehr oder minder zutreffender Weise gedacht worden. Es sei an dieser Stelle heute die vorliegende kurze Mittheilung angezeigt, die einen in der berg- und hüttenmännischen Fachgruppe des österr. Ingenieur- und Architektenvereines gehaltenen Vortrag wiedergibt. Es finden darin sowohl die alten Goldbaue des schlesisch-mährischen Grenzgebirges, wie zumal die neue bergbauliche Anlage am Fusse der Goldkuppe ihre Schilderung.
(C. v. C.)

J. Noth. Petroleumposition Wietrzno bei Dukla in Galizien. Allg. österr. Chemiker- und Techniker-Zeitung. VI. Jahrg. 1888, Nr. 11 und 12.

In der Localität Wietrzno bei Bóbrka in Westgalizien wurden in neuester Zeit Petrolmengen erbohrt, wie sie in Galizien bisher noch nicht vorgekommen sind. Die Oelförderung eines einzigen Bohrloches zählt täglich nach Tausenden von Centnern. Wietrzno liegt in der südöstlichen Fortsetzung des altbekannten Oelzuges von Bóbrka und zeigt dieselben allgemeinen geologischen Verhältnisse. Das Hangende besteht aus Menilitschiefern, darunter liegt eine Wechsellagerung von plattigen Sandsteinen mit bunten Schiefern und unter diesen kommen mehr kalkige Hieroglyphensandsteine zum Vorschein. Die letztere Schichtgruppe, die nach Noth vielleicht schon zur Kreide gehört, bildet den tieferen, die Wechsellagerung von bunten Schiefern und plattigen Sandsteinen den oberen Oelhorizont. Der Oelreichthum ist an die Nähe des langgestreckten Aufbruchssattels gebunden. Neben Bemerkungen, die das Oelvorkommen und die Gewinnung betreffen, enthält der vorliegende Aufsatz auch eine Anzahl geologischer Detailangaben.
(V. U.)

Friedr. Katzer. Das ältere Palaeozoicum in Mittelhöhm en. Mit einer Uebersichtskarte u. Profiltafel. 8°. Prag 1888. 42 S.

Verfasser hat sich in dieser Schrift die Aufgabe gestellt, „Barrande's nicht mehr haltbare Eintheilung der älteren paläozoischen Ablagerungen Böhmens durch eine der heutigen Erkenntniss mehr entsprechende Gliederung und Nomenclatur zu ersetzen.“ Nach einer kurzen Einleitung bespricht Katzer in aufsteigender Reihe sämtliche Glieder des in Frage kommenden Schichtencomplexes und gelangt dabei etwa zu folgenden Ergebnissen:

Die Barrande'schen Stockwerke *A* und *B* bilden petrographisch wie stratigraphisch ein untrennbares Ganze und stellen das mittelböhmische **Urgebirge** dar. Vorwiegend aus halbkrySTALLINISCHEN graugrünen Schiefen bestehend, zeigt dasselbe eine von den aufliegenden jüngeren Sedimenten durchaus abweichende Lagerung.

Cambrium und Silur umfassen in Böhmen drei durch eigenartige Faunen charakterisirte Zonen. Zum **Cambrium** gehören nach Katzer nicht nur die bekannten Paradoxidesschiefer (Etage *C*), sondern auch die diese unterteufenden, einem Theil von Barrande's Etage *B* entsprechenden Quarzconglomerate und Sandsteine, sowie zwei über den Paradoxidsschiefern folgende Stufen, die dem unteren Theil von Barrande's *d*¹ entsprechend, vom Verfasser als Lingula- und Orthisstufe bezeichnet werden.

Das **Untersilur** lässt Katzer mit dem obersten Theil von Barrande's *d*¹, der Illaenusstufe (*m. J. Katzeri*) beginnen. Ueber diesem tiefsten Horizont folgen drei weitere Stufen des Untersilur, entsprechend dem Barrande'scheu Bande *d*², *d*³ + *d*⁴ (welche beide nach Katzer eine vollkommene stratigraphische Einheit bilden) und *d*⁵.

Das **Obersilur** umfasst die beiden Barrande'schen Stufen *e*¹ und *e*² oder die „Schiefer- und die Molluskenkalkstufe“, deren jede nach Katzer wiederum in zwei Unterstufen zerlegt werden kann. Auch die sogenannten Colonien gehören in's Obersilur. Eine weitere Gliederung der oberen Stufe, wie sie neuerdings von Frech angestrebt worden ist, hält Verfasser für kaum durchführbar.

Das **Devon** endlich umfasst die höheren Barrande'schen Stockwerke und wird in 6 Stufen, entsprechend Barrande's Band *f*¹, *f*², *g*¹, *g*², *g*³ und *H* zerlegt, wobei der Tentakulitenkalk *f*¹ als eine Uebergangsstufe bezeichnet wird, die auch dem Silur zugerechnet werden könnte.

Referent kann den, wesentlich durch seine eigenen Arbeiten angebahnten Ergebnissen der Katzer'schen Schrift im Allgemeinen nur zustimmen. Die Schrift scheint auch in mehreren Punkten (wie in der Abgrenzung des Cambrium, der Gliederung des Untersilur) die bisherige Eintheilung nicht unwesentlich zu verbessern. Die vom Verfasser vorgeschlagenen neuen Namen aber (wie Lingula- und besonders Molluskenkalkstufe) sind wohl zu allgemein und unbestimmt, als dass sie auf Annahme zu rechnen hätten. Ausserdem liesse sich vielleicht auch aussetzen, dass der auf dem Gebiete der Petrographie so bewanderte Verfasser den paläontologischen Verhältnissen nicht immer in der ihnen gebührenden Weise gerecht geworden ist. (Kayser.)

G. A. Koch. Die Zahnradbahn von Zell am See auf die Schmitzenhöhe. Wien 1887, Verlag von Spielhagen und Schurich.

Wenn auch, wie wir hören, gegenwärtig das Project, eine solche Zahnradbahn zu bauen, noch keine Aussicht auf unmittelbare Realisirung hat, wie sie am Schluss der Schrift in Aussicht gestellt wird, so verlohnt es sich doch, auf das genannte Schriftchen aufmerksam zu machen, dessen Verfasser bekanntlich in dem Gebiet, welches die Beziehungen der Geologie zum Bahnbau umfasst, besondere Erfahrungen besitzt. Nach einer interessanten historischen Auseinandersetzung über die verschiedenen Systeme von Gebirgsbahnen geht die Schrift auf die Verhältnisse an der Schmitzenhöhe über und bespricht die beiden Tracen, welche für die Anlage des Bahnkörpers vorliegen, die eigentliche Trace und eine daneben vorgeschlagene Variante. Der geologische Bau des zu durchlaufenden Gebietes wird als im Allgemeinen dem Project günstig geschildert. Die Variante scheint indessen an einigen Stellen gewisse Unzukömmlichkeiten darzubieten, welche bei der zuerst vorgeschlagenen Trace in geringerem Grade bestehen.

(E. T.)